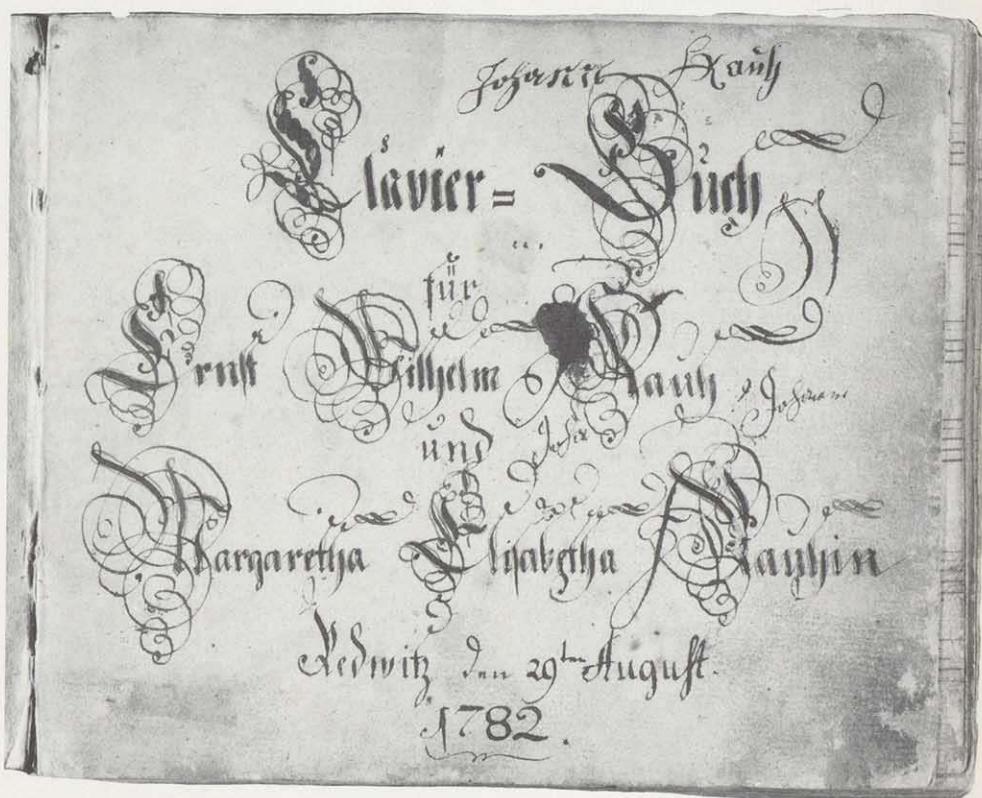


Ein Klavierbuch aus dem Redwitz des Jahres 1782



Um es gleich vorauszuschicken: Es handelt sich nicht um Redwitz, Kreis Lichtenfels in Nordoberfranken, sondern um die Große Kreisstadt Marktredwitz im Kreis Wunsiedel in Osterfranken, einem Gemeinwesen, das sich in früherer Zeit noch nicht des Zusatzes "Markt" bedient hat.

Ein vor mehreren Jahren wieder aufgefundenes, nun in Privatbesitz befindliches Klavierbuch gibt wertvolle historische Erkenntnisse nicht nur für den interessierten Musiker, sondern auch in kultureller wie landesgeschichtlicher Hinsicht.

Das "Klavier = Buch / für / Ernst Wilhelm Rauh / und / Margaretha Elisabetha Rauhin / Redwitz, den 29. ten August / 1782" wurde in der damals üblichen Form angelegt, der sich

z. B. auch die großen Meister wie Johann Sebastian Bach für seinen Sohn Friedemann oder Leopold Mozart für seine Kinder Nannerl und Wolfgang bedienten. Verfasser des hier beschriebenen Buches war der Marktredwitzer Bürger, Schwarz- und Schönfärber Johann Rauh¹⁾, ein talentierter fränkischer Handwerksmeister, der auf dem Titelblatt in späterer Zeit als der des Entstehens der ersten Aufzeichnungen auch seinen Namen hinzufügte.

Er wurde um das Jahr 1706 geboren, hatte also zu Beginn der Aufzeichnungen das 70. Lebensjahr bereits überschritten. Seine beiden Enkelkinder Ernst Wilhelm Rauh (*21. 1. 1774) und Margaretha Rauhin (*20. 10. 1772; †20. 4. 1793) befanden sich also im neunten bzw. elften Lebensjahr²⁾.

Dieses Klavierbuch enthält, in zwangloser Folge, Eintragungen musikalischer wie auch poetischer Natur, immer der jeweiligen Eingebung entsprechend. Wie die sichtbaren Zäsuren deutlich ergeben, hat es mindestens drei Generationen der Färberfamilie als selbstverfaßtes Lehrbuch in Sachen Musik und auch zeitgenössischer schlichter Poesie gedient, wobei aber nicht auszuschließen ist, daß auch poetische Produkte der eigenen Phantasie des jeweiligen Schreibers mit eingeflossen sind.

Es handelt sich also durchaus um eigene, seltene aber auch für heutige Begriffe ungenleke Kompositionen. Solostücke für Klavier wechseln ab mit solchen, die auch Gesangstexte aufweisen, die in einzelnen Fällen aber auch ein oder zwei Generationen nachgedichtet zu sein scheinen. Verschiedenfarbige Tinten, aber auch andere Handschriften, wie im Notenbild erkennlich, lassen diesen Schluß zu.

Die Städtische Sing- und Musikschule Marktredwitz hat sich bereits verschiedener Handstücke des Klavierbuches, sei es anlässlich von Konzerten, Vorspielabenden oder eines Theaterstückes angenommen. Dem kunstinnigen Färbermeister Rauh aus Marktredwitz wurde aus Anlaß des 40. Jubiläums der Schule auch szenisch gedacht. Das Stück, 1992 aufgeführt, beschreibt die Verhältnisse der damaligen Zeit auch in historischer Hinsicht.³⁾

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ferner, daß des Färbermeisters Enkel, der im Titelblatt aufscheinende Ernst Wilhelm Rauh, in seinen Jünglingsjahren wenigstens eine nachweisbare Komposition in diesem Familienbuch beisteuerte. Er ist, seine Unterschrift bezeugt es, der Verfasser des Liedes "Lotte bey Werthers Grab" nach einem Gedicht des Ansbachischen Regierungsrates v. Reitzenstein, dessen Textanfang später zu einem sogenannten geflügelten Wort wurde: "Ausgelitten hast du, ausgerungen."⁴⁾ Sieht man sich die Kompositionen dieses Klavierbuches einmal genauer an, so ist unschwer festzustellen, daß es sich bei des Großvaters Kompositionen um didaktische Stücke handelt, die er da seinen beiden Enkelkindern an die Hand gibt.

Die Klavierkompositionen sind denn auch durchwegs sogenannte "Handstücke" der Zeit: Menuette, Ballette, Schleifer, Märsche oder Dreher. Tanzstücke sind es also, wie sie die Zeit brauchte und eben auch spielte, kurze Sachen, leicht erlern- und spielbar, schnell zur Hand, eben auch Musik für Kinder. Kunstvollere Sachen allerdings, wie Fugiertes oder Durchkomponiertes zum Beispiel, wird man in des Färbermeisters "Handbuch" nicht finden. Die Absicht des Großvaters, seinen Enkeln leicht Erlernbares zur Hand zu geben, ist unschwer zu erkennen.

Mitunter erscheinen hier auch kleine Stücke mit Tempobezeichnungen, wie etwa "Andante", oder "Allegro", allenfalls auch mit "Aria" bezeichnete Stücke, die jedoch ohne Text, nur musikalisch die Art des Ausdruckes wiedergeben sollen. Solcherlei Stücke sind es vor allem, die eine spätere, jedoch noch nicht identifizierte Hand der gleichen Familie zu einer Nach-Dichtung anregten.

Die Lieder, 30 an der Zahl, lassen sich in drei Gruppen einteilen: Einmal sind es erbauliche Texte und Titel, denen wir hier begegnen. "Herr, es gescheh' dein Wille" zum Beispiel. Dieses Lied steht am Anfang des Klavierbuches. Es bestimmt auch gleichzeitig die geistige Richtung dieser Aufzeichnungen.

"Der Werth eines schönen Herzens" gehört ebenso hierher. Der Text der ersten und dritten Strophe soll hier mitgeteilt werden:

*"Durch äußerlichen Reitz allein
kann nicht ein Mädchen reitzend seyn
des Herzens inn're Majestät ist die,
die Mädchen nur erhöht."*

*"Nimm Himmel! Nimm mir alle Pracht,
die viele Mädchen eitel macht;
o ihr Verlust ist mir kein Schmerz!
Nur laße mir ein schönes Herz".⁵⁾*

Weitere hier zuzuordnende Überschriften sind etwa diese: "Die Religion", "Die Güte Gottes", oder "Eile, Herr, mein Herz zu stärken".

Naturschilderungen in Poesie gegossen, im späten Rokoko gekleidet, oft ein wenig rührselig für heutige Begriffe, erweitern den Inhalt und legen gleichzeitig eine Richtung fest,

die aber nie im Gegensatz zu den zumeist erbaulichen Texten des Buches gesehen werden können. So lesen sich Texte wie "Als ich auf einer Bleiche ein Stückchen Garn begoß", "Der Tod der Grasmücke", "Blühe, liebes Veilchen", "An eine Erdbeere" oder gar "Auf eine frische Milch" immer im Zusammenhang mit einer natürlichen, ja man ist versucht zu sagen, naturhaften Gottesverehrung, die immer wieder und stets verblüffend einfach den Kern der Sache trifft.

"Weg dann, mit jenem Weinpokale, dem süßen Gifte, weg von mir! Herr, zu der wohlgefüllten Schale, denn Gold und Silber schwimmt allhier". So besang man seinerzeit "... eine frische Milch"!

Auch Mythologisches ist hier zu finden, die Zeilliteratur wird vertont. "Daphnis und Gelinde", wie auch das schon erwähnte Lied "Lotte bey Werthers Grab" sind dazu zwei treffende Beispiele der zweiten Inhaber-Generation.

Der dritte Teil des Klavierbuches von Johann Rauh⁶⁾ einst angelegt, wird von Johann Wilhelm Zahn bestimmt, der sich, wohl als nunmehriger Eigentümer, auf der Rückseite des Buchdeckels später einträgt mit: "J. W. Zahn in Rewitz 1823". Die Kombination der beiden schon bekannten Vornamen in der Färberfamilie "Johann" und "Wilhelm" deuten sichtlich darauf hin, daß Zahn auch der Färberfamilie zuzuweisen ist. Unter seinem Namenszug ist beigefügt: "Mein lieber Herr Vetter". Dieser Vermerk ist zeitlich nicht zu bestimmen. Ein Datum, oder der Hinweis darauf lassen sich nicht feststellen.

Dieser dritte Teil nimmt seinen Anfang mit verschiedenen Stücken aus Mozarts Oper "Die Zauberflöte" (1791). Es weisen mehrere Duette darauf hin, daß zu dieser Zeit in der späteren Rauh'schen Verwandtschaft auch zwei zum Singen begabte Personen beiderlei Geschlechts ihre Freude an den nun wieder, jedoch unter anderen Vorzeichen, fortgeführten kompositorischen Eintragungen hatten, die jedoch alle namentlich gekennzeichnet, aus gedrucktem Notenmaterial der Zeit stammen müssen. –

Während Komponist und Textdichter der zweiten Generation noch ein Mitglied der Familie Rauh zu sein scheint, treffen wir nun-

mehr auch auf eine komponierende Frau, Pauline Rößler⁷⁾, die, da sie das betreffende Buch schon vollgeschrieben fand, auf ein loses, viel älteres Notenblatt zurückgreifen mußte ... Ihr "Lied an die Sonne" ist durch die Musikschule Marktredwitz ebenfalls aufgeführt, und somit zu neuem Leben erweckt worden.

Man kann sagen, daß dieses auf den ersten Blick bescheiden anmutende Klavierbuch des Färbermeisters Johann Rauh⁸⁾ aus dem Jahre 1782 etwa 80 Jahre, drei Generationen an der daran interessierten Jugend des Marktredwitzer Färberhauses seinen kulturellen Dienst getan hat.⁹⁾

Uns Heutigen sei hiermit deutlich gemacht, daß im fränkischen Raum eine handwerkliche Elite, man denke da nur an den großen Nürnberger Hans Sachs, tätig war, die nicht allein ihr berufliches Umfeld beherrschte, sondern, so ganz nebenher, der eine oder andere mehr oder weniger, auch künstlerisch tätig war, wobei die fachliche Ausrichtung dieser auch für die Gegenwart noch so ursprünglichen Tätigkeiten keine Rolle spielt.

Anmerkungen:

- 1) Franz Capeller: "Geschlechterbuch von Marktredwitz", Bd. 1-3; 1968, Eigenverlag, S. 473.
- 2) Heinz Wolfgang Hamann: "Johann Rauh – Ein Lebensbild aus dem Redwitz des Jahres 1782", Heft 9 einer Schriftenreihe der Städt. Sing- und Musikschule Marktredwitz, Frühjahr 1992.
- 3) Heinz Wolfgang Hamann: "Johann Rauh, Färbermeister und Komponist", Schriftenreihe der Städt. Sing- und Musikschule Marktredwitz, Heft 11, Frühjahr 1993.
- 4) Georg Büchmann: "Geflügelte Worte", Neuauflage Classen-Verlag, Zürich, S. 95, 1964.
- 5) "Klavier-Buch" S. 12/13: "Der Werth eines schönen Herzens".
- 6) Hier beginnt nach einer Leerseite der dritte Teil des "Klavier-Buches", nachdem auf Seite 90 mitten im Notentext ("Gefilde des Todes, Gefilde der Ruh") abgebrochen wurde. Im dritten Teil, der sich bis auf Seite 159 erstreckt, sind keine weiteren Eigenkompositionen der Familie Rauh mehr feststellbar.

- 7) Pauline Rößler hat sich, was verschiedene Eintragungen bezeugen, recht intensiv mit dem "Klavier-Buch" beschäftigt.
- 8) Karin J. Loibl: "Mit Interesse haben sowohl der Bayerische Textilreinigerverband als auch besonders die Oberfränkische Textilreinigerinnung zur Kenntnis genommen, daß es in Marktredwitz einen musisch begabten und musikantisch tätig gewordenen Färbermeister gegeben hat, über den seit geraumer Zeit Nachforschungen betrieben und an die Öffentlichkeit gebracht wurden. Die Textilreinigerinnung von heute ist die Nachfolgeinnung alter Färberzünfte in Oberfranken, für die das Wissen um frühere Handwerksmeister ihrer Region von kulturellem Wert ist. Aus diesem Grund freuen wir uns heute, wenn wir ... Kenntnisse über das Wirken von Johann(es) Rauh als Färbermeister und Komponisten, als eines beispielhaft begabten Berufsvorgängers mitgeteilt bekommen ...".

Das Färberhandwerk war in Oberfranken in früheren Jahrhunderten ein reichlich ausgeüb-

tes und zu großer Fertigkeit entwickeltes Handwerk, wovon nicht zuletzt die starke Tradition und die vielen Betriebe der heutigen Textilindustrie Zeugnis geben, die sich in ihren Anfängen auf die früheren Färberzünfte zurückführen lassen." (Aus einer Stellungnahme der Oberfränkischen Textilreinigerinnung vom 7. 2. 1994).

- 9) "General-Repertorium / über / öffentliche und private Eigentums- / und sonstige Rechte ... in der Markts-Gemeinde Redwitz" von Leonhard Friedr. August Zeulmann, o.J. In diesem Repertorium sind zwei Anmerkungen zur Familie Rauh verzeichnet. Einmal geht es um eine "Streitsache zwischen ihm (dem Färbermeister Rauh) und (seinem Nachbarn?) Veit Fickentscher wegen Erbauung einer Stallung und eines Futtergewölbs d. 22. Septbr. 1781". Zum andern (S. 118) "... darf (Rauh) keine Thüre durch die Marktsmauer brechen" (1769, Pag. 152).

Stadtarchivarin Edith Kalbskofte sei Dank für freundlich erteilte Hinweise und Auskünfte.

Jörg Lusin

100 Jahre Frankenwarte

Seinem Ziel, rund um Würzburg, auf den Anhöhen besonders, "kleinere Waldpartien, Alleen und Baumgruppen zur Anpflanzung zu bringen" war der Verschönerungsverein bereits 16 Jahre nach seiner Gründung 1874 einen bedeutenden Schritt näher gekommen: Die Anlagen auf dem Steinberg und der Sieboldshöhe waren im Wachsen begriffen, der Park "Karolinenruhe" im Entstehen, viele kleinere Pflanzungen erfolgreich zu Ende gebracht. So konnte man schließlich auch ein ganz anders geartetes Projekt angehen, über das ja schon seit einigen Jahren geredet wurde – den Bau eines Aussichtsturmes über der Stadt, auf der Spitze des Nikolausberges.

Der Vater dieses kühnen Gedankens war ein Gründungs- und Ausschußmitglied des Vereins, der hochangesehene Buch- und Kunsthändler Veit Josef Stahel. Umsichtig hatte er das für diesen Zweck günstig gelegene Grundstück bereits 1887 erworben, in der Absicht es an den Verschönerungsverein

weiterzugeben, wenn dieser seine Idee realisieren würde. Der Beschuß dafür ist in der Generalversammlung am 29. Mai 1890 gefaßt worden, und den finanziellen Grundstock für das kostenintensive Vorhaben legte, als sein überzeugter Anhänger, Bürgermeister Hofrat Dr. Steidle noch während der Sitzung mit einer Spende von 100 Mark. Die Sektion Würzburg des Rhönklubs zog spontan mit dem respektablen Betrag von 300 Mark nach und versetzte den VVW in die Lage, am 15. Juni 1890 das Grundstück im "Hasensprung" für 500 Mark aus der Hand der Erben des inzwischen verstorbenen Stahel anzu kaufen.

Mit Elan und voller Ideen ging der Vereinsausschuß weiter ans Werk, sammelte emsig Geld, wie beispielsweise mit der Organisation des Nährischen Jahrmarktes während der Fastnachtstage 1893 in der Ludwigshalle, der die Summe von immerhin 8610,47 Mark einbrachte. Zahllose Spenden flossen dem Turmbaufond zu, an ihrer Spitze die der Bau-